

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 50 (1956)
Heft: 11-12

Artikel: Das Reich Gottes und die Welt der Gewalt und der Politik
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-140119>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zulassung des Priesters. Ein Schwert muß unter dem andern sein, und die weltliche Autorität muß der geistigen unterworfen sein.»

Anmerkung der Redaktion: Dieses Zitat stammt aus der berühmten Bulle «Unam sanctam» des Papstes Bonifaz' VIII. Bis heute ist sie Grundlage und Zielsetzung jener vatikanischen Politik, die glaubt, um des «Reiches Christi» willen die Weltreiche als «Schwertarm» gebrauchen zu müssen oder sie wenigstens der kirchlichen Politik in «Staatsverträgen» – Konkordate genannt – zuordnen zu müssen. Das Reich Christi unter den Völkern wird aber auf diese frevelhafte Weise in eine unheilvolle Verstörung hineingerissen, wie es die Geschichte des «christlichen» Abendlandes auf so furchtbare Weise bis auf diesen Tag zeigt.

Die Toten des Zweiten Weltkrieges

Deutsche Soldaten	3 250 000
Deutsche Zivilbevölkerung	3 350 000
Italienische und österreichische Soldaten	560 000
Italienische und österreichische Zivilisten	190 000
Soldaten der Sowjetarmee	13 600 000
Zivilbevölkerung der Sowjetunion	6 700 000
Soldaten der osteuropäischen Staaten	1 000 000
Zivilisten der osteuropäischen Staaten	8 010 000
Westalliierte Soldaten (ohne USA)	610 000
Westalliierte Zivilisten (ohne USA)	690 000
Soldaten der USA	229 000
Soldaten aller übrigen Armeen (besonders Ostasiens)	7 600 000
Zivilverluste aller übrigen Staaten	6 000 000
Vermißte, die als tot gelten	3 000 000
Gesamtverluste	<u>54 800 000</u>

Aus «Stimme der Gemeinde», Darmstadt

Das Reich Gottes und die Welt der Gewalt und der Politik

Man mag darüber streiten, wie sich das Reich Gottes in der Welt durchsetzen könne und wie der einzelne Jünger und die Gemeinde Christi sich in einer Welt, wo noch Gewalt und Krieg herrschen, verhalten sollen; aber eins ist sicher: *Das Reich Gottes duldet keinen*

Krieg. Das Reich Gottes ist gegen die Gewalt. Das wird schon im Alten Bunde auf alle Weise klar, besonders in den gewaltigen Gesichten der Propheten, in Jesaja 2, 9, 11; Micha 4; das Evangelium aber ist die letzte Steigerung dieser Forderung und Weissagung. Das Evangelium will eine Welt ohne Gewalt und Krieg.

Das Evangelium ist geprägt durch einen ausgesprochenen Gegensatz zwischen Christus und Cäsar, zwischen Gottesreich und Staat. Wenn dieser Gegensatz rasch zu einem Kampf auf Leben und Tod wird (gemeint ist: im Leben Jesu selbst), so ist der Ansatz dazu schon in der Botschaft enthalten. Er schließt auch staatsähnliche Gebilde, wie die Kirche und ihre Organisation, ein. In der Passionsgeschichte stellt er sich urtypisch dar. Aber wir lesen schon in der Aussendungsrede: «Nehmet euch in acht vor den Menschen, denn sie werden euch ihren Synagogen übergeben und euch in ihren Synagogen geißeln. Und ihr werdet vor Führer und Könige gestellt werden um meinetwillen, zum Zeugnis ihnen und den Völkern» (Matthäus 10, 17–18). Wo je die Sache Christi in ihrer Kraft und Eigenart auftreten wird, da wird sie neben der Kirche in erster Linie den Staat zum Gegner haben. Der Staat ist die weltliche, wie die Kirche die geistliche Form des Gegenreiches. Es ist dem Staate die Neigung eingepflanzt, sich als absolut zu verstehen und sich in dieser oder jener Form an die Stelle Gottes zu setzen. Damit ist der Konflikt mit der Sache Christi gegeben. Zu dem Staate wird sich in steigendem Maße die *Nation* gesellen, das heißt das *Volk*, als letztes und höchstes Ziel verstanden, und wird sich, sei's mit ihm verbunden, sei's auch von sich aus, an die Stelle Gottes setzen. Es tritt dann neben den Gegensatz zwischen Christus und Cäsar der damit verwandte zwischen Jahwe und Baal. Das ist der zentrale Kampf, worin wir heute stehen. Es ist auch eine Rückkehr zu Christus.

Wenn wir nach alledem die Stellung Jesu und seiner echten Jünger zur Politik abschließend charakterisieren wollen, so müssen wir sagen: Politik ist eine Sache, die das Reich Gottes sehr nahe angeht. Sie ist in gewissem Sinne die Form des Reiches Gottes, ist es jedenfalls mehr als die Kirche. Augustinus, der auf alle Fälle ein großer Vertreter der Sache Christi ist, gibt darum dem gewaltigen Werke, worin er diese darstellt, den Titel: «Über den Gottesstaat» (*De Civitate Dei*). Aber gerade diese Verwandtschaft führt auch zum schroffsten Gegensatz. Darum soll, weil das Reich Gottes erst im Werden ist und den Staat zwar prinzipiell, aber nicht faktisch aufgehoben hat, ein Jünger Christi auch in das staatliche Leben hinein, aber er soll als Ziel das Reich Gottes im Auge haben. Daraus entstehen besondere Aufgaben, aber auch eine besondere Form jenes allgemeinen Konfliktes zwischen Gottesreich und Welt, der zum Wesen der Nachfolge gehört.

Leonhard Ragaz: «Die Bibel, eine Deutung.» Bd. V.: «Jesus»